Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 18 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unS. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 294. **Montag** den 21. October 1889. **83. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Zusammenstellung des Ergebnisses der am 15. dieses Monats stattgefundenen Abgeordnetenwahl für den II. Wahlkreis der Stadt Leipzig hat ergeben, daß von 5853 abgegebenen gültigen Stimmen 3323 auf

Herrn Justizrath Dr. Otto Schill hier

gefallen sind, welcher demgemäß als zum Abgeordneten gewählt proclamirt worden ist.

Leipzig, den 19. October 1889.

Der Wahlcommissar im II. Wahlkreise der Stadt Leipzig.
Dietzel.

Bekanntmachung.

Nachdem die Fahrbahn der Flurbrücke in der Plagwitzer Straße für den Verkehr wieder freigegeben worden ist, wird nunmehr unter Aufhebung unserer Bekanntmachung vom 6. Juni d. J.

der Weg von der heiligen Brücke nach der ehemaligen Rathsziegelei

und

der Fahrweg durch das Nonnenholz für Lastfuhrwerk

von heute ab wieder

gesperrt.

Leipzig, den 19. October 1889.

IX. 6871. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die von uns mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 4. April d. Js. beschlossene Feststellung der Straßenfluchtlinien der Riebeckstraße in ihrer ganzen Länge von der Thonberger Flurgrenze bis zu ihrem Ende in dem Stadtbezirk Anger-Crottendorf in Gemäßheit des Planes Nr. 3469, welcher vom 5. April d. Js. ab vier Wochen lang öffentlich ausgelegen, unter Annahme einer Straßenbreite von 23 m nunmehr Giltigkeit erlangt hat, nachdem ein erhobener Widerspruch abfällig beschieden worden ist und diese Bescheidung Rechtskraft erlangt hat, andere Widersprüche aber nicht erhoben, bez. wieder fallen gelassen worden sind.

Leipzig, den 18. October 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib 5038. Dr. Georgi. Grötzel, Ass.

Leipzig, 21. October.

* Was die Kaiserreise anlangt, so trifft das Kaiserpaar heute Montag Mittag um 12½ Uhr voraussichtlich in Genua ein, wo sich der Kaiser zur Ueberfahrt nach Athen an Bord Sr. Maj. Schiff „Kaiser" und die Kaiserin an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" einschiffen. Am 22., 23., 24. und 25. October befinden sich die kaiserlichen Majestäten auf der Seereise nach Athen, woselbst dieselben am 26. d. M. eintreffen gedenken, um vom 27. bis zum 30. October den Vermählungsfeierlichkeiten am Königshofe zu Athen beizuwohnen. Soweit bis jetzt bekannt, wird das deutsche Kaiserpaar dann am 31. October Athen wieder verlassen und nach kurzer Seereise am 2. November zum Besuch des Sultans in Konstantinopel eintreffen. Fernere Reiseverfügungen sind von dort aus bis zur Stunde für die Rückkehr in die Heimath noch nicht getroffen worden.

* Die von dem officiösen Telegraphen-Bureau verbreiteten Bemerkungen der „Münchener Allgemeinen Zeitung" über die Reise des Kaiserpaares nach Athen lauten:

Während der Zeit nach Erstattung seines Besuches am Berliner Hofe das Gebiet des deutschen Reiches verläßt, um nach der nordischen Heimath zurückzukehren, tritt der deutsche Kaiser, begleitet von seiner erlauchten Gemahlin, auf dem Wege über Italien, dessen befreundetem Herrscherhaus ein zweiter Besuch abgestattet werden soll, die Seereise an, um den Feierlichkeiten und Festen zur Vermählung seiner dritten Schwester mit dem Kronprinzen von Griechenland am Hofe von Athen beizuwohnen. Die Nation begleitet dieses fürstlichen Ehebund und die Reise der Majestäten mit ihren Glück- und Segenswünschen, und insbesondere schließt sich denselben auch Bayern, durch welches heute, am Geburtstage des frühverklärten vielgeliebten Kaisers Friedrich, den kaiserlichen Sohn die Reise führt, in warmer Gesinnung an. Die Theilnahme für das wiedererstandene Hellas war von Anfang an eine gleich aufrichtige und lebhafter als hier, und wenn sich auch die engere dynastische Verbindung, welche Bayern ein Paar Jahrzehnte mit Griechenland verknüpfte, wieder gelöst hat, so blieb man hier wie allerwärts in Deutschland der staatlichen und culturellen Entwickelung des hellenischen Königreichs mit voller Sympathie zugewandt. Daß die Zuneigung der Griechen zum deutschen Geistesleben und die von politischen Wechselfällen unberührte innerliche Annäherung der beiden Nationen trotz eines in Athen noch mehrfach bemerkbaren äußerlichen Anklebens an französische soziale Formen auch in der letzten Zeit immer fortgeschritten ist, wurde durch den gewählten Bildungsgang des griechischen Thronerben bestätigt, und wenn derselbe eine Schwester des deutschen Kaisers zur Lebensgefährtin erkor, so dürfen wir auch hierin ein Anzeichen wie eine Bürgschaft des erfreulichen freundschaftlichen Verhältnisses erblicken, in welchem das durch große Traditionen wie verheißungsreiche Aufgaben hervorragende Volk des äußersten Südostens Europas mit dem Kern des Weltbrands steht. Wenn die gegenwärtige Lage diesem Verhältniß zugleich eine gewisse politische Bedeutung verleiht und diese noch durch den von den Umständen nahegelegten Besuch erhält, welchen der deutsche Kaiser nach dem Aufenthalte in Athen dem Sultan in Konstantinopel abzustatten gedenkt, so wird man bei unbefangener Betrachtung auch hierin nur ein neues Zeugniß dafür erkennen können, daß die auf die Befestigung der internationalen Beziehungen und des europäischen Friedens gerichtete Politik des deutschen Reiches, wie seiner Zeit der ersten nordischen, so jetzt der südöstlichen Meerfahrt des Kaisers Wilhelm II. als Leitstern vorangeleuchtet.

* Die Reichs-Pharmakopöe-Commission hat, wie vorausgesehen wurde, am 19. October ihre Arbeiten beendigt.

* Das „Militair-Wochenblatt" feiert das Andenken Kaiser Friedrich's in einem „Zum 18. October" überschriebenen Artikel, in welchem es die militairischen Verdienste des Heimgegangenen in warmen Worten preist. Zum Schluß heißt es unter Hinweisung auf die bedeutsame Einwirkung des damaligen Kronprinzen in den ersten Tagen nach der Mobilmachung gegen Frankreich:

„Man vergegenwärtige sich die damalige Lage und die Zusammensetzung der 3. Armee. Zwei preußische Armeecorps aus dem fernsten Osten, die wie einen süddeutschen Soldaten gesehen hatten, die süddeutschen Truppen zum ersten Male mit preußischen im Verbande. Von welch gewaltiger Bedeutung war unter solchen Verhältnissen die Persönlichkeit des Armee-Obercommandeurs. Die verschiedenen Corps der Armee standen zu einander in einem Verhältniß loser Pertinenzien, nur zusammengehalten durch die Person des obersten Führers. Aber gerade diese Person war die rechte an richtiger Stelle. Von Oben her gelang es, die Glieder unter einander näher zu bringen und von gegenseitigem Vertrauen zu begründen, das schon am 6. August, am Tage von Wörth, gewissermaßen das 2. bayerische Corps unbetrt die ihm zugeteilten Befehle ausführte. Das Obercommando der 3. Armee und seine Spitze, unser Kronprinz, wurde bald der ideale Mittelpunkt der deutschen Einheitsbestrebungen, da er es verstanden hatte, alle ihm unterstellten deutschen Stämme in gleicher Liebe und Verehrung an seine Person zu fesseln. Die Gemälde aus der Heldenzeit des deutschen Volkes zeigen mit Vorliebe die Person des Kronprinzen als Mittelpunct, umgeben von jubelnden Kriegern der einzelnen deutschen Staaten. Die glänzenden Kriegserfolge führten zur Erreichung des hohen Zieles, der Zusammenfassung aller deutschen Gebiete. Noch siebzehn Jahre war es ihm beschieden, das Reichen der einst gelegten Saat zu erblicken, das immer festere Einwurzeln der Hohenzollernmacht in die Herzen des deutschen Volkes zu sehen. Das sei auch unser Trost am Grabe des Dahingeschiedenen. Wenn wir uns in Trauer um Seines Nichtsein beugen, so wissen wir doch, daß kein Sturm die Treue des deutschen Volkes zu Kaiser und Reich entwurzeln wird, daß wir das in schweren Kämpfen Errungene auch zu erhalten fest entschlossen sind."

* * *

* In Bezug auf die Reise des Grafen Kalnoky nach Friedrichsruh wird gemeldet, daß die Einladung zu diesem Besuche seitens des Reichskanzlers an den österreichisch-ungarischen Staatsmann gelegentlich der Anwesenheit des Letzteren im Gefolge des Kaisers Franz Josef in Berlin ergangen und angenommen ist.

* In der Sonnabend-Sitzung des böhmischen Landtags richteten die Jungczechen Kaniß und Genossen eine Interpellation an den Statthalter Grafen Thun-Hohenstein wegen angeblicher Ueberschreitung der Geschäftsordnung in der letzten Sitzung und wegen Verletzung der dem Landtage schuldigen Pflicht. Krumbholz und Genossen wünschen zu wissen, warum der Statthalter die Interpellation der Czechen nur in deutscher Sprache beantwortet habe.

* Wenn man bei dem vor wenig Wochen in Südtirol begangenen deutsch-nationalen Feste zu Ehren Walther's von der Vogelweide mit Befriedigung hervorheben konnte, daß der kerndeutsche Grundgedanke der Errichtung zu Bozen ohne jeden Widerspruch gegenüber den Tirolern italienischer Zunge verwirklicht worden ist, so haben die soeben stattgehabten Landtags-Ergänzungswahlen in Tirol den erfreulichen Beweis geliefert, daß gegenüber dem politischen Ultramontanismus die Tiroler Liberalen deutscher und italienischer Zunge sich von nun an im Besitz einer festen Mehrheit auf dem Landtage befinden. Bis dahin bestand, so lange das Verfassungsleben im österreichischen Kaiserstaate herrscht, im treuen Land Tirol der politische Ultramontanismus als die maßgebende Mehrheitspartei, die sich mit Hilfe der italienisch redenden Tiroler ihrer Herrschaft dauernd sicher glaubte. Jetzt hat das Blatt sich gewandt, und diejenigen Deutschen in Tirol, welche mit dem Schutz- und Trutzbündniß des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates mit dem deutschen Reich und Italien ebenso einverstanden sind wie die klar fehlenden und richtig empfindenden Patrioten in Deutschland und Italien — für letztere hat soeben der Minister Crispi in dieser Beziehung vortrefflich das Wort geführt — können hoffen, mit den italienisch redenden liberalen Landsleuten vereinigt die maßvolle Reformarbeit im Innern des Kronlandes wieder aufzunehmen, welche durch die bisherige Zusammensetzung des Landtages gehemmt oder gar in ihr Gegentheil verkehrt wurde. Die nationalen, oder, sagen wir besser, sprachlichen Unterschiede werden bei dieser gemeinschaftlichen Arbeit ohne Einfluß bleiben können, und wenn dazu das gute Beispiel beiträgt, welches der ganze Charakter der Walther-Feierlichkeiten neuerlich gegeben hat, so darf man das Andenken des großen Vaterlandssängers von der Vogelweide auch unter diesem Gesichtspunct als wohlthätig und friedenstiftend feiern.

* Die am vorigen Mittwoch in Washington eröffnete Internationale Seeconferenz kann als ein Seitenstück, eine Ergänzung derjenigen Zusammenkunft betrachtet werden, welche genau vor fünf Jahren zu dem Behufe gehalten wurde, einen allgemein giltigen internationalen Anfangsmeridian zu bestimmen. Bekanntlich fiel die Entscheidung hierüber gegen die einzige ablehnende Stimme Frankreichs zu Gunsten des Greenwicher Meridians aus. Den Gegenstand der jetzigen Conferenz bildet die Verständigung aller fortschrittlichen Culturnationen über allgemein geltende Hochsee-Schifffahrtsregeln, um solchermaßen möglichst zuverlässige Bürgschaften gegen den Eintritt von Unglücksfällen herzustellen. Das Conferenzprogramm umfaßt 13 Paragraphen, von denen jeder einzelne eine unmittelbare praktische Tragweite besitzt, wie denn überhaupt die Praxis des Seeverkehrs den Kern der Berathungen bilden wird, mit möglichster Hinwegfassung aller theoretischen Streitfragen. Auf solche Weise darf man noch am ersten auf Erzielung brauchbarer positiver Ergebnisse hoffen, um so mehr, als auch die Conferenztheilnehmer durchgehends über ein reiches Maß praktischer Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, daher alle Vorbedingungen erfüllen, von denen die gedeihliche Lösung der Frage abhängt. Unter den verschiedenen wichtigen Puncten, welche in den Einzelparagraphen formulirt werden, sind namentlich beachtenswerth die Frage der Leuchtthurmsignale, die Lootsenreglements, die Ordnung des Rettungswesens, die Bauart und der Rauminhalt der Schiffe im Verhältniß zu ihrer Größe, als Maßstab der Seefähigkeit; die Feststellung von Routen für die befahrensten Post-Dampferstraßen, behufs Vermeidung von Zusammenstößen auf hoher See. Ueber alle diese und noch andere, nicht minder wichtige Dinge gilt es, eine Verständigung zu erzielen und allgemeine Bestimmungen im Princip zu vereinbaren. Mit Ausarbeitung des Materials würde eine Commission zu betrauen sein; eine andere Commission soll darüber wachen, daß die angenommenen internationalen Reglements auch wirklich Nachachtung finden. Schon der eminent humane Zweck, den die Washingtoner Conferenz verfolgt: Einschränkung der Seeunfälle durch Herstellung allgemein verbindlicher Fahrtordnungen ꝛc. sichert ihrem Werke die Sympathien der ganzen gebildeten Menschheit. Außerdem aber darf man in dem Vorgehen dieser Conferenz einen weiteren, verheißungsvollen Schritt auf dem Wege zur Schaffung eines Völkerrechts zur See erblicken, welches den internationalen Verkehr auf den Oceanen ebenso in feste, autoritative Normen bringt, wie diese das continentale Völkerrecht schon seit geraumer Zeit regeln. Die Feststellung eines allgemein giltigen Anfangsmeridians, die Schaffung eines Codex der Vorschriften und Bestimmungen: für den Seeschiffahrtsbetrieb eröffnen den Ausblick auf noch weitere Fortschritte in dieser Hinsicht, als deren Krönung die Verkündigung eines allgemein anerkannten Seekriegsrechtes zu betrachten sein würde. Jedoch, wenn man sich auch nur an das Nächstliegende hält, so ist der ausgesprochene Zweck der jetzt eröffneten Conferenz ein so segensreicher und wohlthuender, daß die Theilnehmer derselben sich ein um so größeres Verdienst um die Menschheit erwerben werden, je rascher und gründlicher sie ihre Aufgabe lösen.

Der Tod des Königs von Portugal.

* Dom Louis, König von Portugal, ist am 19. October, früh 11 Uhr, gestorben.

Die Krankheit des Königs, ein jahrelanges Leiden, war älteren Ursprungs. Es war im Jahre 1861, als fast sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses, unter ihnen auch Prinz Louis, der nachmalige König, erkrankten. Die Aerzte erklärten damals, daß die Krankheit eine typhöse sei. Leider war die Genesung keine vollständige. Es kamen mehrere Rückfälle vor. Der Bruder des Königs Louis, Prinz August, erlag erst vor vierzehn Tagen demselben tückischen Leiden, das des König Louis auf das Krankenlager warf. Der König fühlte sich schon seit mehreren Jahren nicht gesund. Während seines letzten Besuches in Wien, vor ungefähr zwei Jahren, wurden hervorragende Aerzte vom Könige consultirt. In den letzten Tagen befand sich ein Wiener Professor in Cascais, dem gegenwärtigen Aufenthalte des Königs. In der Bevölkerung des Landes, die an ihrem König mit großer Liebe hing, gab sich anläßlich der Kunde von der ernsten Erkrankung des Monarchen allgemeine, innige Theilnahme kund. Es drangen jedoch nur die dürftigsten Nachrichten über das Befinden des Königs in die Oeffentlichkeit. Bis zum 20. September d. J. hielten sich der König und dessen Gemahlin, Königin Maria Pia, im Schlosse zu Cintra auf, einer kleinen Stadt im District Lissabon, in der nächsten Nähe der Hauptstadt. Die Königin weilte fortwährend am Krankenlager des hohen Patienten. Der Aufenthalt in Cintra schien jedoch dem König nicht wohlzuthun. Sein Zustand wurde immer bedenklicher. Deshalb beschloß die Umgebung des Patienten, denselben nach Cascais zu bringen, einen Ort, der an der See liegt. Man hoffte, daß König Louis, der als erprobter Germane stets große Vorliebe für das Meer hegte, in seinem neuen Aufenthalte, umweht von der frischen Seeluft, körperlich und seelisch gewinnen werde. Leider erwies sich diese Hoffnung als eine irrige. Zur Zeit, da die Uebersiedelung des Patienten erfolgte, konnte sich derselbe schon nicht mehr aus eigener Kraft bewegen. Die Fähre verlagten vollständig den Dienst. Die Uebersiedelung des Königs geschah unter den schwierigsten Verhältnissen. Die Vorbereitungen zu derselben wurden um so ängstlicher getroffen, als die Uebersiedelung ganz geheim erfolgte. Selbst die Diener aus der Umgebung des Königs, so berichten portugiesische Blätter, erfuhren erst einen Tag nach der erfolgten Uebersiedelung von dieser Thatsache. Blos die Königin Maria Pia, die die Uebertragung angeordnet und geleitet hatte, sowie die Leibärzte des Königs, die Aerzte thätig waren, wußten um dieselbe. Der Patient war zum Behufe der Uebertragung in eine Sänfte gelegt worden, die man in einen eigens zu diesem Zweck construirten Wagen schieben konnte, der eine möglichst ruhige Fahrt garantirte. Die Uebertragung des Königs aus dem Schlosse zu Cintra in den Sänftenwagen erfolgte am 20. September um ¼4 Uhr Morgens, als die gesammte Umgebung des Königs, mit Ausnahme der Gemahlin desselben und der Aerzte, in den Privatgemächern der Kaiserin Amalie pflegte. Cascais liegt ungefähr 12 km von Cintra entfernt an der Meeresküste. Ehemals ein Kastell, mußte das Gebäude, welches den kranken König aufnehmen sollte, vorläufig zu Wohnzwecken adaptirt werden. Cascais besitzt einen kleinen Hafen, der von zwei Forts beherrscht ist; unweit, südwestlich vom Hafen, liegt der gleichnamige Fleck mit angeblich gesundheitsfördernden Einwohnern. Die Gegend besitzt auch heilsame mineralische Quellen. In einem der erwähnten Forts nun wurde der kranke König untergebracht. Sein Befinden machte aber keine Fortschritte zur Besserung. Einen höchst ungünstigen Einfluß auf den König nahm die Kunde von dem Tode des Bruders desselben, des Infanten August. Während in der Hauptstadt die Nachricht von dem Tode des königlichen Prinzen bereits amtlich verlautbart war, verheimlichte man dem König die Trauerbotschaft noch vier Tage. Die Königin hatte es nicht gewagt, bei dem Zustande ihres Gemahls ihm eine so erschütternde Eröffnung zu machen. Um den hohen Patienten, der seine Umgebung noch immer mit scharfer Aufmerksamkeit beobachtete, den Tod seines Bruders zu verheimlichen, mußten die verschiedensten, für die Oeffentlichkeit bestimmten Anordnungen getroffen werden. Während gemäß der angeordneten Landestrauer die Schiffe in allen portugiesischen Häfen mit der Flagge auf Halbstopp einlufteten, mußten die in den Häfen von Cascais einlaufenden Schiffe die Flagge aufrichten. Der König hätte von seinem Krankenzimmer aus, das den Ausblick auf das Meer eröffnete, das „Halbstopp" sofort bemerkt und auf den Tod seines geliebten Bruders geschlossen. Während der auf den Todestag des Infanten August folgenden vier Tage spielte auch die Militärmusik bei der Wachte-Ablösung vor dem Fort zu Cascais. All dies geschah auf Geheiß der Königin, die den Patienten in Unkenntniß von der Landestrauer belassen wollte. Endlich mußte dem König die Mittheilung vom Tode seines Bruders gemacht werden. Der Patient verfiel auf dieselbe in ein heftiges Fieber; seither lauteten die Bulletins über das Befinden des Königs immer ungünstiger.

König Ludwig, am 31. October 1838 geboren, war seinem Bruder Pedro V. am 11. November 1861 auf dem Thron gefolgt und ist seit dem Jahre 1862 mit Maria Pia, einer Tochter des Königs Victor Emanuel II von Italien, vermählt. Er hat es während seiner fast 28jährigen Regierungszeit verstanden, eine große Anzahl von Gegnern der constitutionellen Monarchie für diese zu gewinnen, so daß das Land sich des Friedens dieweilen erfreut und gedeihlich entwickelt hat. Die Regierung geht auf den ältesten Sohn des Verstorbenen, den nunmehrigen König Karl, über, der am 28. September 1863 geboren und seit dem 22. Mai 1886 mit der Prinzessin Amalie von Orleans, einer Tochter des Grafen von Paris, vermählt ist. Der zweite Sohn, Alphons, ist am 31. Juli 1865 geboren.

* Lissabon, 19. October. Um ein 1 Uhr Nachmittags verkündeten Kanonenschüsse von den Kriegsschiffen und der Festung, sowie Glockengeläute der Hauptstadt das Ableben des Königs. Sämmtliche Läden und Magazine wurden sofort geschlossen, überall erscheinen Trauer-Inflagen. Die Minister, welche sämmtlich in Cascais weilen, der Nuntius, der Patriarch und andere hohe Würdenträger empfingen das Todesbett des Königs. Die Königin, welche die letzten 12 Stunden das Sterbezimmer nicht verlassen hatte, hielt die Hände ihres Gemahls zwischen den Augen bis zu dessen letzten Athemzuge. Es ist noch ungewiß, ob die Leiche des Königs zu Wasser oder zu Lande nach der Hauptstadt gebracht wird. Die Corvetten „Bartolomeo Diaz" und „Vasco de Gama" haben Order erhalten, sich nach Cascais zu begeben.

Zur parlamentarischen Lage.

NLC. Berlin, 19. October. Herr von Schorlemer-Alst erläßt über seinen Rücktritt aus dem parlamentarischen Leben eine Erklärung an seine Wähler im Wahlkreise Ahaus-Steinfurt, worin er als Gründe seines Entschlusses Rücksicht auf seine Gesundheit und die auf ihm ruhende zu große Arbeitslast bezeichnet. Eine Andeutung über sachliche politische Beweggründe, welche den Centrumsführer zur Niederlegung seines Mandats bewogen, findet sich in der Erklärung ebenso wenig wie in den Bemerkungen, mit welchen die Blätter des Centrums das aufsehenerregende Ereigniß begleiten. Man ist aber doch wohl berechtigt, ebenso gut wie wenn ein Minister plötzlich „aus Gesundheitsrücksichten" seinen Abschied nimmt, auch hier tiefliegende politische Motive vorauszusetzen, und das thut denn auch die gesammte Presse mit Ausnahme der Klerikalen. Die Blätter aller Richtungen, die sich mit dem für unsere parlamentarischen und Parteiverhältnisse wichtigen Ereigniß beschäftigen, stimmen darin überein, in demselben einen neuen Beweis für die tiefgehenden Spaltungen und Gegensätze innerhalb des Centrums und ein neues Symptom von dem nicht mehr lange aufzuhaltenden vollständigen Zerfall dieser Partei zu erblicken. Es ist schon bei zu vielen Gelegenheiten klar geworden, daß die conservativ-aristokratische Richtung im Centrum, als deren hervorragendster Führer Herr Schorlemer-Alst dastand, seit der Beilegung des „Culturkampfes" mit der kirchen- und allgemein-politischen Haltung der Centrumsleitung nicht mehr einverstanden war, daß sie die Fortsetzung der schroffen Opposition, die Hinneigung zum politischen Radicalismus, die Hervorkehrung der westfälischen Interessen, wie sie die Parteileitung des Herrn Windthorst kennzeichnete, verurtheilte. Dieser Gegensatz tritt bei jeder Gelegenheit ebenso im Reichstag, wie im preußischen Abgeordnetenhause hervor und äußert sich in der fast regelmäßig zwiespaltigen Abstimmung des Centrums bei allen wichtigen Entscheidungen. Wenn jetzt der Führer des conservativen Flügels im Abgeordnetenhause sich zurückzieht, so wird man darin einen Sieg des Herrn Windthorst und der oppositionellen Richtung erkennen müssen. Zugleich werden diejenigen Hoffnungen und Berechnungen, welche auf die Gewinnung des Centrums für eine conservativere und regierungsfreundlichere Haltung gerichtet waren, eine merkliche Erschütterung erfahren. Auch wir bedauern von diesem Gesichtspunct aus den Rücktritt des Herrn von Schorlemer aus dem parlamentarischen Leben. Wir hätten lieber Herrn Windthorst von dannen ziehen sehen.

Wie wenig von der „Kreuzzeitung" und ihren nächsten Anhängern fernerhin auf Wahrung des Cartells zu rechnen ist, zeigt sich wieder in dem hannoverschen Reichstagswahlkreis Melle-Diepholz. Dort soll nach Mittheilung der „Kreuzzeitung" der conservative Landesdirector v. Hammerstein-Loxten als Candidat aufgestellt werden und die „Kreuzzeitung" beweist, daß nur auf diese Weise eine nationale Vertretung des Wahlkreises zu ermöglichen sei und daß sonach durch Aufstellung dieser Candidatur eine „vaterländische Pflicht" erfüllt werde. Das Mandat war aber mit Ausnahme der Jahre 1878—84 ununterbrochen bis auf die jüngste Ersatzwahl in nationalliberalem Besitz; nicht erst, wie die „Kreuzzeitung" angiebt, bei den Septennatswahlen von 1887, sondern schon 1884 siegten dort die Nationalliberalen und nur in den beiden genannten Legislaturperioden und bei der jüngsten Ersatzwahl drangen die Welfen durch. Die Deutschconservativen hatten dort noch niemals auch nur einen Candidaten aufgestellt. Wo liegt da die Berechtigung für eine solche Candidatur? Das selbstständige Vorgehen der Conservativen in Hannover hat noch allemal dazu geführt, Wasser auf die Mühle der Welfen zu leiten.

Unmittelbar nach der Eröffnungssitzung des Reichstags Dienstag, 22. October, findet eine Sitzung der nationalliberalen Fraction statt. Am Vorabend ist gesellige Zusammenkunft der nationalliberalen Abgeordneten in der „Fractionskneipe" bei Sedlmayr.

Der Reichstag wird bei Beginn der Session von Vorlagen wohl nur den Etat vorfinden. Die Socialistenvorlage erwartet man erst später. Die erste Etatsberathung dürfte am Sonnabend oder Montag auf die Tagesordnung gesetzt und alsdann die Erledigung des Reichshaushalts ununterbrochen, theils im Plenum, theils in der Budgetcommission gefördert werden. Die Möglichkeit, die Session schon um Weihnachten zu schließen, wird in parlamentarischen Kreisen sehr bezweifelt.

* Die Berathung des Entwurfs zum Reichshaushaltsetat für 1890/91 ist, wie bereits gemeldet worden, in der letzten am vorigen Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths zu Ende geführt. Eine so frühzeitige Erledigung des Entwurfs, die wegen des gegen die bisherige Uebung um etwa einen Monat früheren Zusammentritts des Reichstags nothwendig geworden war, hat selbstverständlich bei allen betheiligten Stellen besondere Anstrengungen erfordert, da die gewohnheitsmäßigen Fristen für die Erledigung der Etatsvorarbeiten für die Behörden der einzelnen Ressorts, namentlich aber für die Reichsfinanzverwaltung, eine nur äußerst schwer zu überwindende Abkürzung zu erleiden hatten. Ueber die in dem Stadium der Bundesberathungen dem Etatsentwurf gegebene Gestaltung sind wir so der Lage, folgende, einen Gesammtüberblick gestattende Einzelheiten mitzutheilen.

Die Gesammt-Ausgabe des dem Reichstage vorzulegenden Etatsentwurfs stellt sich auf 1 208 664 739 ℳ und übersteigt somit den vorjährigen Etat um 240 610 853 ℳ, bleibt jedoch hinter dem Ist-Etat des Jahres 1888/89 immer noch um rund 18 000 000 ℳ zurück. Von dem obigen Gesammtbetrage umfassen sich 277 700 307 ℳ als außerordentlicher Etat der einmaligen Ausgaben mit besonderem Deckungsmitteln — darunter 266 789 307 ℳ aus der Anleihe — ab, und es liegt in diesem Abschnitt der überwiegend größte Theil des angegebenen Mehrbedarfes, nämlich 181 688 850 ℳ, wovon 139 552 900 ℳ auf das Reichsheer und 31 281 950 ℳ auf die Marine entfallen. Im ordentlichen Etat werden 849 614 885 ℳ zu fortdauernden Ausgaben in Anspruch genommen, das sind 58 678 323 ℳ mehr als für das Vorjahr; von dem hierin mit enthaltenen Ueberweisungen an die Einzelstaaten und den durchlaufenden Posten des Reichsinvalidenfonds abgesehen, stellt sich der Mehrbetrag auf 21 845 273 ℳ, wovon 6 629 006 ℳ auf das Reichsheer, 2 554 275 ℳ auf die Marine, 9 039 000 ℳ auf die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld und 3 447 727 ℳ auf den allgemeinen Pensionsfonds entfallen. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats erreichen den Betrag von 81 349 507 ℳ und überbieten die entsprechenden Ansätze des Vorjahrs nach Ausgleichung einzelner Minderbedürfnisse um 20 343 680 ℳ, welcher Betrag größtentheils in den Mehrforderungen der Verwaltung des Reichsheers begründet ist. Der ordentliche Etat im Ganzen stellt sich auf 930 964 432 ℳ, das sind 58 922 003 ℳ mehr als im Vorjahre; nach Ausscheidung der schon erwähnten nur durchlaufenden Posten ermäßigt sich die Summe desselben auf 606 616 539 ℳ und der Mehrbedarf auf 42 188 959 ℳ. Letzterer findet nur zu einem geringen Theile Deckung in den eigenen Einnahmen des Reichs, der Hauptheil des Mehrbedarfs, nämlich im Betrag von 41 558 140 ℳ, muß durch Erhöhung der Matricular-